Allergenkarenz – richtig oder falsch?

In der letzten Ausgabe dieses Journals hatten wir eine norwegische Arbeit „für Sie gelesen“, die Allergen-Vermeidung zur Primär-Prävention in Frage stellt. Hierzu ein Kommentar von Harald Renz, Marburg.

In der Juni-Ausgabe des Allergo Journals erschien ein Literaturreferat unter dem Titel „Früher Kontakt mit Katzen schützt“ (S. 182). Das Ergebnis der Studie war, dass eine Allergen-Exposition bei entsprechend sensibilisierten Patienten mit einer Entzündung der unteren Atemwege und mit bronchialer Hyperreagibilität korrelierte. Das Halten von Katzen war allerdings nicht mit einem erhöhten Risiko für eine allergische Sensibilisierung assoziiert. Bei einer anderen aktuellen Studie aus den USA mit insgesamt 226 Kindern stellte sich heraus, dass gerade die Kinder mit der höchsten Exposition gegenüber Katzen-Allergenen am seltensten eine Katzen-Allergie entwickelten [Platts-Mills T et al. Lancet 2001; 357: 752–6].

goer Jahre schon tiefe Vergangenheit

Das Konzept, dass das Sensibilisierungsrisiko mit der Allergen-Exposition steigt, stammt aus den 90er Jahren. Der beobachtete Zusammenhang bezieht sich vor allem auf die Hausstaubmilbe. Dieses Konzept hat unmittelbare Konsequenzen für die Therapie-Empfehlung: Wenn das Risiko für die Entwicklung einer Allergie mit der Allergen-Exposition steigt, dann muss eine Allergen-Elimination bzw. -Vermeidung oberstes Gebot für eine erfolgreiche Intervention sein. **Dabei gilt es jedoch zwischen einem Allergie-Risiko und einer etablierten Erkrankung zu unterscheiden. Dass ein bereits sensibilisierter Patient Allergene meiden muss, steht außer Frage.** Doch Allergologen postulieren seit langem die Karenz als primäre Präventionsstrategie. Forschungsergebnisse aus der Immunologie, zusammen mit den jüngst publizierten klinischen Studien, stellen dies allerdings zunehmend in Frage. Allergene wie Pollen, Nahrungsmittel, Hausstaubmilben, Tierhaare sind normaler-

weise für das Immunsystem harmlose Umweltantigene, die dem Organismus keinen Schaden zufügen. Trotzdem müssen sie vom Immunsystem natürlich als Fremdanigene erkannt werden, und es erfolgt dann – normalerweise – die Einstufung dieser Fremdanigene als „harmlos“. Wie erbringt das gesunde Immunsystem diese komplexe Leistung? Der Antigenkontakt induziert eine spezifische Immunantwort (T-Zell-Antwort) gegen das Antigen, jedoch erkennen die T-Zellen diese Antigene als ungefährlich und verharren deshalb im Stadium der „Toleranz“. Aus der Immunologie ist seit langem bekannt, dass die Entwicklung der Toleranz ein aktives immunologisches Ereignis ist, das nur stattfinden kann, wenn Allergenkontakt besteht. Nun ist ebenso bekannt, dass dieses Stadium der Toleranz um so leichter erzielt werden kann, um so höher der Allergenkontakt ist. Als Ausdruck der immunologischen Toleranz werden dann z.B. IgG-Antikörper produziert, die möglicherweise eine schützende Funktion haben. Dieses Phänomen ist insbesondere in der Studie an Kindern aus den USA noch einmal klar herausgearbeitet worden.

Allergenkarenz – ganz oder gar nicht

Bei der Entwicklung einer Allergie ist dieses normalerweise ablaufende Regulationsprinzip gestört. Das Immunsystem erkennt nun eigentlich harmlose Umweltantigene nicht mehr als harmlos, sondern reagiert darauf, als ob sie für den Organismus gefährlich wären. Das Resultat ist die allergische Sensibilisierung mit einer dann ablaufenden charakteristischen Entzündungsreaktion. Es ist ein Charakteristikum von Allergenen, dass diese gerade dann zu einer Allergie führen, wenn besonders niedriger Allergenkontakt besteht. Wenn wir also bei einem Risikokind die Entwick-

lung einer allergischen Sensibilisierung vermeiden wollen, dann ginge dies nur mit einer kompletten Allergenvermeidung. Dieses ist im Bezug auf viele Umweltantigene unmöglich. Auch nach einer „erfolgreich“ durchgeführten Hausstaubmilbensanierung ist die Allergen-Exposition nicht gleich null. Eine Restexposition bleibt; diese ist dann vielleicht sogar gerade im gefährlichen Niedrigkonzentrationsbereich. Insbesondere für die Katze konnte schon vor etlichen Jahren gezeigt werden, dass deren Allergen ubiquitär vorhanden ist und sogar dort vorkommt, wo gar keine Katze im unmittelbaren Milieu anzutreffen ist.

Empfehlungen auf Eis gelegt

Was bedeuten diese Erkenntnisse nun für die Allergieprävention? Ziel einer erfolgreichen Allergieprävention muss sein, nicht durch Allergenvermeidung (denn dieses ist sowieso unmöglich) die allergische Sensibilisierung zu verhindern, sondern das Immunsystem wieder in das Stadium der „Toleranz“ zurückzuführen. Dies setzt allerdings Allergenkontakt voraus, und zwar insbesondere in hohen Konzentrationen. Es gilt nun, in kontrollierten Studien zu überprüfen, ob diese neuen Konzepte aus der Immunologie, zusammen mit den neueren Forschungsergebnissen der Allergologie, zu einem Umdenken in den Empfehlungen für eine erfolgreiche Allergieprävention führen müssen. Es ist sicherlich heute noch zu früh, von den bisherigen Empfehlungen abzuweichen. Jedoch weisen die neuesten Studienergebnisse darauf hin, dass die aktuell gültigen Präventionskonzepte auf den Prüfstand gehören.

Prof. Dr. Harald Renz

Abt. Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik, Zentrallabor der Universitätsklinik, Baldinger Straße, D-35003 Marburg

Schön wär's: Alle Viere von sich strecken und die Allergene so richtig fliegen lassen – aber reagiert der Mensch allergisch, ist der Traum aus.